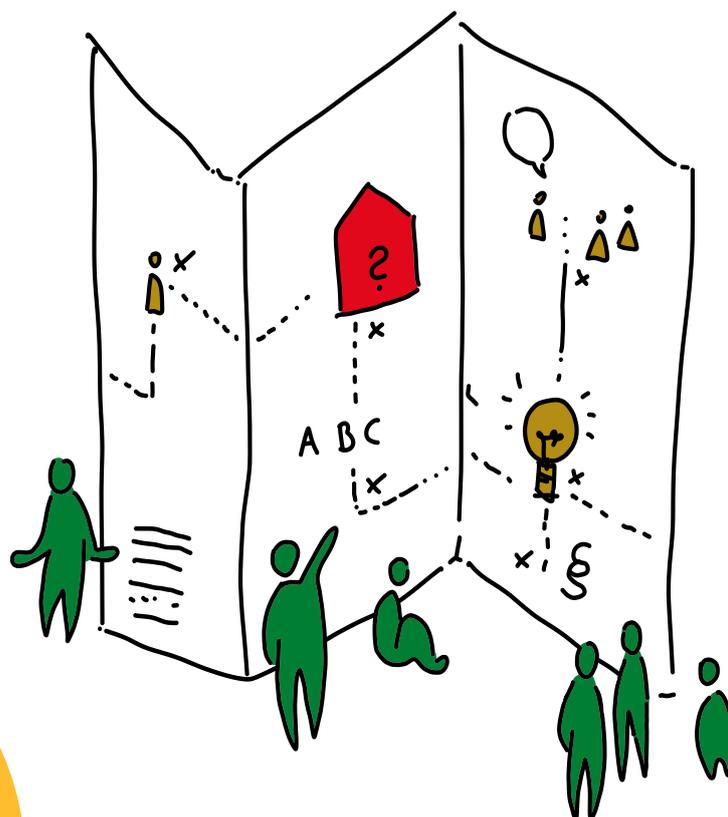


Zukunftsbild Maria Saal 2030

Oktober 2023



Best-
Practice-
Beispiele

Inhalt

- 3 Best-Practice-Sammlung
- 4 #1 Sorgsamer Umgang mit Natur und Boden
- 8 #2 Einzigartige Kulturgeschichte und zeitgemäße Impulse
- 10 #3 Stärkung der Qualitäten im Zentrum und den Ortsteilen
- 14 #4 Zusammenleben und unterschiedliche Wohnmodelle
- 18 #5 Miteinander der Generationen und Familienfreundlichkeit
- 20 #6 Vielfalt in der Bildungs- und Wirtschaftslandschaft
- 25 #7 Zukunft gemeinsam gestalten!
- 28 Impressum

Best-Practice-Sammlung

Die besten Lösungen entstehen oft aus der Anwendung bewährter Praktiken und erfolgreicher Beispiele. In dieser Beilage möchten wir Ihnen eine lose und unvollständige Ideensammlung von Best-Practice-Beispielen vorstellen, die als Inspirationsquelle für die bisher besprochenen Themen dienen sollen. Diese Beispiele sollen nicht nur Ideen liefern, sondern auch dazu anregen, kreativ zu werden und unsere eigenen innovativen Ansätze zu entwickeln.

#1 Sorgsamer Umgang mit Natur und Boden

Förderung des Bestrebens der Klimaneutralität

- Entsiegelung von brachliegenden Flächen

Beispiel: Stadtwald Wieselburg, NÖ

Durch die gezielte Entfernung von Asphalt und Beton und die Neugestaltung der Flächen als grüne Oasen mit heimischer Vegetation trägt die Stadt Wieselburg nicht nur zur Verbesserung des städtischen Mikroklimas bei, sondern fördert auch die Artenvielfalt und schafft attraktive Erholungsbereiche für die Bewohner:innen. Die Entsiegelung von brachliegenden Flächen im Stadtwald ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Umsetzung klimafreundlicher Maßnahmen auf lokaler Ebene.

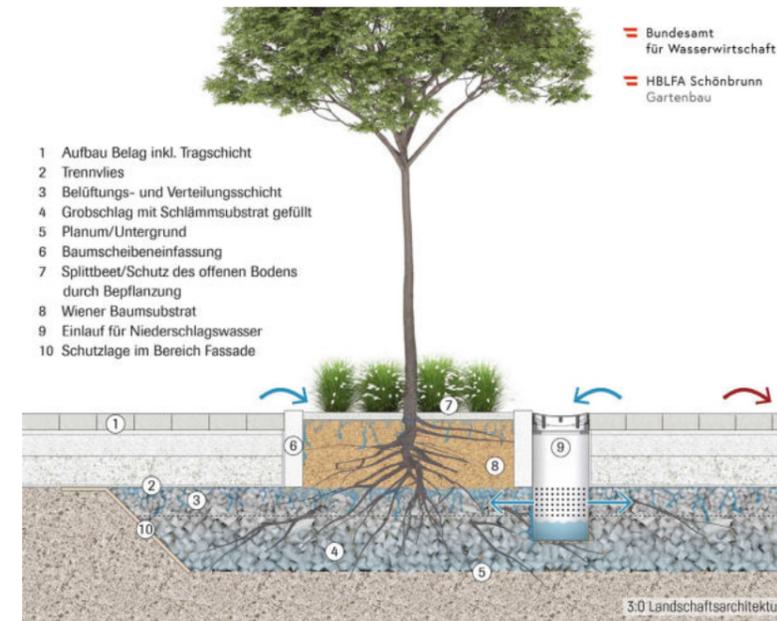
Quelle:
<https://www.derstandard.at/story/3000000184289/sechsgemeinden-die-aufreissen-stadt-zubetonieren>



Vorher: Altes Fabrikgebäude © Stadtgemeinde Wieselburg



Heute: Der neu geschaffene Stadtwald © Stadtgemeinde Wieselburg



Bundesamt für Wasserwirtschaft
 HBLFA Schönbrunn Gartenbau

Grafik © 3:0 Landschaftsarchitektur

Das Zusammenspiel von Schwammstadt-Prinzip und Bäumen

Das Schwammstadt-Prinzip ist von entscheidender Bedeutung für die Lebensfähigkeit von Stadtbäumen im Straßenraum. Es handelt sich um ein innovatives System, das die gesunde Entwicklung von großkrönigen Bäumen in befestigten Flächen ermöglicht und gleichzeitig unterirdischen Retentionsraum für Niederschlagswasser schafft. Dieses Prinzip ist kein spezifische Bauprodukt, sondern vielmehr eine innovative Bauweise. Es sichert Stadtbäumen das Überleben, indem es ausreichend Raum für Wurzeln bietet und gleichzeitig als Wasserspeicher dient, was Überschwemmungen verhindert und die Gesundheit der Bäume fördert. Das Alter von Bäumen spielt dabei eine entscheidende Rolle: Ältere Bäume sind in der Lage, größere Mengen an Kohlenstoff zu speichern, mehr Schatten zu spenden und eine bessere Luftqualität zu gewährleisten. Sie sind auch widerstandsfähiger gegenüber Umweltstressfaktoren wie Hitze, Dürre und Krankheiten.

Quellen:
<https://www.schwammstadt.at>
<https://naturwald-akademie.org/waldwissen/waldtiere-und-pflanzen/alte-baeume-sind-unverzichtbar/>



Grafik © Naturwald Akademie



Abdeckung der sicherheitstechnischen Szenarien

- Sanierung der Feuerwehroleitstellen -
Adaptierung zu vielseitig nutzbaren Gebäuden

Beispiel: Gemeinschafts- und Feuerwehrhaus- Hühnersberg, Lendorf

In der Gemeinde Lendorf in Oberkärnten wurde ein Pilotprojekt realisiert, um den Bedürfnissen der Gemeinschaft gerecht zu werden. Aufgrund der Unzulänglichkeiten des bestehenden Feuerwehrgebäudes aus den 70er Jahren am Hühnersberg entschied man sich für einen Neubau. Die Architekten Hohengasser Wirnsberger entwickelten eine alternative Variante, die das Gebäude zu einem Gemeinschaftshaus umgestaltete, das die Topografie des steilen Geländes nutzt. Das Gebäude besteht aus drei Etagen, wobei sich die Feuerwehr im Untergeschoss befindet, der Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss mit Zugang zu einem kleinen Dorfplatz und der Jugendraum im obersten Stockwerk mit Blick ins Tal. Die Gestaltung des Gebäudes orientiert sich an den umliegenden Bauernhöfen und Scheunen, wobei die Materialien wie Sichtbeton, Fichtenholz und Lärche gewählt wurden. Das Gebäude dient nicht nur der Feuerwehr, sondern auch der Gemeinschaft und den örtlichen Vereinen.

Quelle:
<https://www.nextroom.at/building.php?id=40165>



Oberhalb der Feuerwehr befinden sich die Gemeinschaftsräume © Christian Brandstätter

Ausbau und Nutzung erneuerbarer Energien

- Dächer, Fassaden, etc. für Photovoltaik nutzen

Beispiel: Solardachziegel

Diese innovativen Ziegel integrieren Photovoltaikzellen in das Dach eines Gebäudes: Dabei fügen sie sich nahtlos in das Erscheinungsbild des Daches ein und sind somit eine ästhetisch ansprechende Lösung. Insbesondere in Bezug auf denkmalgeschützte Gebäude stellen sie eine gute Alternative zu herkömmlichen Modulanlagen dar.



Solardachziegel © Krannich Group GmbH

Beispiel: Bahnschwellen-Solarmodule

Die Deutsche Bahn und das britische Unternehmen Bankset testen derzeit auf einer Teststrecke in Sachsen die Nutzung von Solarmodulen auf Bahnschwellen. Dieser innovative Ansatz hat ein enormes Potenzial und könnte zur effizienten Nutzung von Bahninfrastruktur in Bezug auf alternative Energiegewinnung beitragen.



Solarmodule auf Bahnschwellen © Bankset Energy

Beispiel: PV-Überdachung für Parkplätze

Die Überdachung von ohnehin versiegelten Parkplatzflächen mit PV-Modulen bietet neben dem Witterungsschutz auch die Möglichkeit erneuerbaren Strom zu produzieren.



Überdachter Billa-Parkplatz in Altenmarkt an der Triesting, NÖ © Robert Harson

#2 Einzigartige Kulturgeschichte und zeitgemäße Impulse

Maria Saal ist „Ort der Dichter & Literatur“

- Errichtung von Schildern bzw. Skulpturen

Installationen dieser Art bieten den Menschen die Gelegenheit, sich mit den Werken und Gedanken großer Dichter auseinanderzusetzen, und fördern die geistige Anregung und den kreativen Austausch im öffentlichen Raum. Darüber hinaus schaffen sie auch Orte der Begegnung und des Dialogs, an denen Literatur und Kunst lebendig werden. Sie sind somit nicht nur eine Hommage an literarische Größen, sondern auch ein Weg, die Gemeinschaft zu bereichern, das kulturelle Erbe zu feiern und die Inspiration für zukünftige Generationen zu fördern. Es ist eine künstlerische Gestaltung des öffentlichen Raums, die dazu beiträgt, die einzigartige Identität und Geschichte unserer Gemeinde zu präsentieren und zu bewahren.



Glücksparcours Moosburg © Martin Rauchenwald



Paul-Wulf-Skulptur Münster © Fritz von Poblitzki



Sonderausstellung „Die Welt in der Tasche“, Museum für Westfälische Literatur © Dirk Bogdanski



Maria Saals landschaftliche Besonderheiten erlebbar machen

- Schaffung bzw. Ausbau/Instandhaltung von Geschichts- und Naturlehrpfaden

Beispiel: Wegeleitsystem Detour, Norwegen

Wege durch die Landschaft, die eigentlich Umwege sind, werden für Besucher:innen attraktiv. Da gibt es einen Grund, dorthin zu fahren - einen Rastplatz in der Natur, eine Aussichtsplattform, eine Brücke zur anderen Seite. Den Tourist:innen, die sonst direkt von A nach B fahren, sollen damit „Attraktive Alternativen“ geboten werden. Die Objekte werden von jungen Architekt:innen entworfen, im Einklang mit der Atmosphäre des jeweiligen Ortes.

Das Bauprogramm für diese „Rastplatzarchitektur“ entwickelte sich auf Basis des vom Ministerium verabschiedeten „Ratgeber für Architekturfragen.“ Gemeinden bewerben sich mit ihren schönsten Panoramastrecken für das Zertifikat „Nationale Toristenstrecke“, gleich vier Gremien entscheiden über die Gestaltung.

Quelle: https://www.baunet.de/meldungen/Meldungen-BAU-NETZWOCHEN_207_1502085.html



Aussichtspunkt Akkarvikodden, Lofoten © Steinar Skaar, Jarle Wæhler

#3 Stärkung der Qualitäten im Zentrum und den Ortsteilen

Innen vor Außenentwicklung - Stärkung des Zentrums Maria Saal und den Ortskernen

- Etablierung eines/einer Ortskümmerer:in und eines Leerstandsmanagements

Beispiel: Ortskümmerer Trofaiach, Stmk.

Kümmerer Erich Biberich ist seit 2015 hauptberuflich und leidenschaftlich für die Umsetzung von Ideen und Maßnahmen zur Innenstadtbelebung von Trofaiach tätig. Er ist Anlaufstelle und Vernetzer von Menschen und Ideen. So wurde fast die Hälfte aller Leerstände in den vergangenen vier Jahren mit neuen Nutzungen aktiviert. Die Vorbildwirkung von Trofaiach wurde im November 2018 mit dem ÖGUT Umweltpreis ausgezeichnet.

Worum sich eine Kümmerer-Person kümmert:

- Leerstandsmanagement
- Vermittlung zwischen Hausbesitzer:innen, Bürger:innen, Geschäftstreibenden, Politik, Verwaltung und Ämtern
- Kommunikator zwischen Denkmalamt und Immobilienbesitzer:innen
- Projektideen anschieben und anstoßen
- Förderungen und Finanzierungen organisieren
- Organisation von Märkten und Festen
- „Leute zusammenbringen“
- Optionen finden und zeigen
- Offen, aktiv auf potenzielle Nutzer:innen, Investor:innen, EigentümerInnen, etc. zugehen (z.B. um Zwischennutzungen zu ermöglichen)
- Überblick haben über Angebot und Nachfrage
- Temporäre Bespielung von leerstehenden Objekten (z.B. Veranstaltungen, temporäre Ateliers etc.)

Quelle: https://www.nonconform.at/wp-content/uploads/2022/02/nonconform_Trofaiach_Stadtkernentwicklung.pdf



Kümmerer Erich Biberich © nonconform



Leerstand wird sichtbar gemacht © nonconform



Vernetzungstreffen der Ortskernkümmerer 2018 © nonconform



RVK E-Bike Verleih Station Alfter II, Rhein Voreifel Touristik e.V. © Monique Lebahn



Genossenschaftliches E-Carsharing Modell © Family of Power

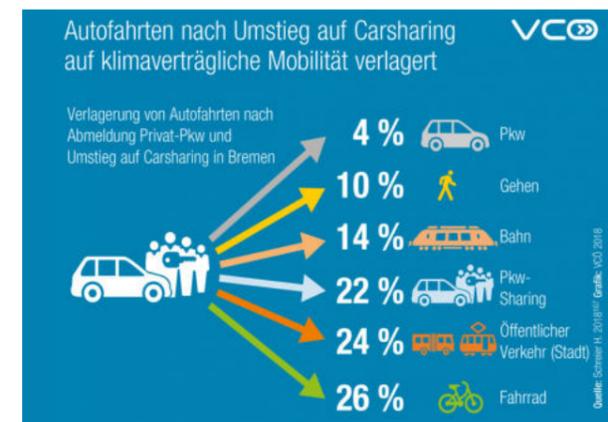
Alternative Mobilitätsformen stärken

- Ausbau von Sharing- Angeboten und Nutzung von Firmenautos

Der Ausbau von Sharing-Angeboten ermöglicht es den Menschen, Ressourcen effizienter zu nutzen, indem sie Fahrzeuge gemeinsam nutzen. Dies reduziert nicht nur den Verkehr und die Umweltauswirkungen, sondern bietet auch kostengünstigere Optionen für die Mobilität.

Besonders hervorzuheben ist hier das Fahrrad-Sharing, das eine umweltfreundliche und gesunde Alternative darstellt. Die verstärkte Nutzung von Firmenautos, insbesondere wenn sie elektrisch betrieben werden, kann dazu beitragen, den CO₂-Fußabdruck von Unternehmen zu reduzieren und Mitarbeiter:innen zu nachhaltigeren Transportmitteln zu ermutigen.

Insgesamt ist der Ausbau alternativer Mobilitätsformen ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer nachhaltigeren und umweltfreundlicheren Zukunft. Er fördert die gemeinsame Verantwortung für unsere Umwelt und bietet gleichzeitig wirtschaftliche Vorteile.



Quelle: VCÖ - Mobilität mit Zukunft

Neue Frequenzbringer fördern und Bestehendes zeitgemäß adaptieren

- Entwicklung eines multifunktionalen Veranstaltungszentrums für Maria Saal

Beispiel: Multifunktionssaal Ottensheim, OÖ

Ein herausragendes Beispiel für den Umgang mit historischer Bausubstanz ist das neue Amtshaus in Ottensheim. Das Gebäude dessen baulicher Bestand bis ins Mittelalter zurück reicht wurde saniert und um einen Multifunktionssaal ergänzt.

Im 2013 fertiggestellten Projekt vom Architekturbüro Sue verschmelzen flexibel gestaltbare Veranstaltungssäle, Bürgerbüro, Verwaltung und Marktplatz bzw. Innenhof zu einem offenen Raum. Bei Veranstaltungen kann der Saal zur Straße hin oder in Richtung des geschützten Innenhofes geöffnet werden.

Quelle:
<https://www.franzundsue.at/projekte/revitalisierung-und-zubau-gemeindeamt-ottensheim-oberoesterreich/>



Das Gemeindeamt Ottensheim vor dem Umbau © Sue Architekten



Das Gemeindeamt nach dem Umbau, Sue Architekten © Hertha Hurnaus



Ansicht vom Marktplatz, Sue Architekten © Hertha Hurnaus



Marktplatz 11 in Perlesreut auch „Bauhütte“ genannt nach der Sanierung © Johanna Borde

Beispiel: Die Bauhütte - Info- und Begegnungszentrum Perlesreut, Bayern

„Das ehemals leer stehende und denkmalgeschützte Gebäude am Marktplatz 11 in Perlesreut, „Bauhütte“ genannt, erfährt nach 2-jährigen umfangreichen Sanierungsmaßnahmen mit seiner „Wiedereröffnung“ am 9. Mai 2015 eine neue Bestimmung. Es wird als Informations- und Begegnungszentrum für die Marktgemeinde Perlesreut sowie der Ilzer Land Gemeinden und damit als zentrale Bürger:innen-Anlaufstelle dienen.“

Die Bauhütte ist als Netzwerk-Plattform für alle Aktivitäten im Zusammenhang mit der integrierten Innenentwicklung, der Wiederbelebung von Leerständen, der Sicherung der Daseinsvorsorge und der Förderung von regionaler Baukultur für die Kommunen der Ilzer Land Allianz konzipiert. Die Bauhütte gilt als Leuchtturmprojekt in der gesamten Region.“

Quelle:
<https://www.perlesreut.de/wirtschaft/bauhuette-ilzer-land.html>



Die Bauhütte vor der Sanierung © Bergmann/Ilzer Land



Der „Marktplatz“ für alle Generationen im Erdgeschoss
 Bildquelle: Markt Perlesreut

#4 Zusammenleben und unterschiedliche Wohnmodelle

Maria Saal ist ein attraktiver Lebensraum für alle Generationen

- Schaffung von Treffpunkten für Jung und Alt

Beispiel: Bänkle-Hock in Nüziders, Österreich

„Wer kennt sie nicht: Bänke, die vor Häusern stehen, mit Blick auf die Straße und auf alle, die da vorbeikommen. Manche bleiben stehen, grüßen, haben Zeit für ein kurzes Gespräch, nehmen auf der Bank Platz. Eine gute Art, den Feierabend zu verbringen. Doch leider nehmen sich dafür immer weniger Menschen Zeit, immer öfter bleiben die Bänke leer.“

„Herbert Fink aus Nüziders hat sich vorgenommen, diese Bänke wiederzubeleben und entwickelte gemeinsam mit den „Wirkstätten der Utopie“ das Projekt „Bänkle-Hock“, ein dezentrales, persönliches Dorffest ohne großen Aufwand.“

„Man nehme ein kleines, motiviertes Kernteam aus der Gemeinde, bestehend aus unterschiedlichen Menschen – das steigert die Chancen, viele unterschiedliche Menschen aus der Gemeinde für die Teilnahme zu gewinnen. Das Team legt einen Termin fest – idealerweise, ein Termin, an dem viele Zeit haben – also keine Fenster- oder Feiertage, Urlaubszeiten oder Tage, an denen andere große Veranstaltungen in der Gemeinde angesetzt sind. Ein Bänkle-Hock macht nur bei gutem Wetter Freude, deshalb auch gleich einen Ersatztermin fixieren. Dann begibt man sich auf die Suche nach Gastgeber-Bänken. Dafür wird ein Informationsblatt aufgelegt und verteilt, mit dem Aufruf an die BürgerInnen, sich als Gastgeber zur Verfügung zu stellen.“

Quelle:

<http://www.zukunftsorte.at/idee-des-monats/content/articles/Baenkle-hock.html>

Broschüre:

<https://tagederutopie.org/media/1186/baenkle-hock-bediunungsanleitung.pdf>



Logo von Clemens Theobert Schedler © Nikolaus Walter



Der Treffpunkt ist vorm Haus... © Nikolaus Walter



...oder auf der Terrasse © Nikolaus Walter



Der Baukörper schafft einen neuen Ortsrand © Arc Architekten



Blick von Nordosten in den Anger © Müller-Naumann



Westansicht mit Spalierfilter vor den Schlafräumen © Müller-Naumann

Zukunftsfähige/alternative Wohnformen unterstützen und forcieren

- Generationen-Wohnbau und Baugemeinschaften

Beispiel: Mehrgenerationenwohnen im Ortskern, Münsing bei Bad Tölz, Bayern

„Auf einem zentralen Grundstück mit leerstehendem Bauernhof hat die Gemeinde Münsing ein neues Wohnquartier für Einheimische initiiert, das als Mehrgenerationenprojekt mit unterschiedlichen Haus- und Wohnungsgrößen dem Bedarf im ländlichen Raum entspricht. Möglich wurde es durch 24 Baufamilien, die sich in einer Baugemeinschaft gefunden haben und die Bedingung der Gemeinde, mindestens 60 % der Wohnfläche einheimischen Bürgern zur Verfügung zu stellen, noch übertroffen haben.“

Kosteneinsparungen wurden durch eine höhere Bebauungsdichte, gemeinsame Planung, standardisierte Baukonstruktion sowie eine kompakte Gebäudehülle erreicht.

Wand, Decke und Dach sowie Fassaden bestehen ab der Erdgeschossdecke aus Holz (500m³, also etwa 160 Bäume) und wurden kosten- und zeitsparend vorgefertigt. Gute Wärmedämmung, Dreifachverglasung und Anschluss an das Nahwärmenetz der Gemeinde mit Hackschnitzelheizung tragen zu geringem Energieverbrauch und Klimaschutz bei.

Durch aktive Bodenpolitik der Kommune konnte eine nachhaltige Quartiersentwicklung entstehen, die ökonomisch, ökologisch und sozial einen positiven Beitrag zur Ortsentwicklung leistet und sich mit einer einfachen, klaren Architektursprache nahtlos in Ortsbild und Landschaft einfügt:

- als innovatives Mehrgenerationenprojekt für einheimische Bürger
- mit unterschiedlichen, auch kleineren Wohnungsgrößen
- in flächensparender, ökologischer Bauweise
- mit regionalen Materialien und insbesondere zu finanziell leistbaren Konditionen.“

Quelle:

https://www.ueberoberbayern.de/fileadmin/Dateiverzeichnis/Downloads/Shortlist/Oberland/OBERLAND_039.pdf

Beispiel: Baugruppenprojekt B.R.O.T. Pressbaum, NÖ

Die Vision der Baugruppe ist eine bunte Gemeinschaft von Menschen aus verschiedenen Kulturen und Lebensformen, in der sich alle zu Hause fühlen. Mit diesen Werten ausgestattet, trat die Baugruppe an nonconform heran, um gemeinsam den Weg zur Wohnvision auf einem Grundstück im Ortskern der Gemeinde Pressbaum in Niederösterreich zu gehen.

Alle Planungsentscheidungen wurden im Rahmen von Vollversammlungen des Vereins und auf Basis demokratischer Organisationsstrukturen abgestimmt. Räumliche Konzepte und Zuordnungen wurden entwickelt, die sowohl den individuellen Bedürfnissen als auch jenen nach Gemeinschaft gerecht wurden. Das nonconform Planungsteam begleitete die Baugruppe in der Findung aller gemeinschaftlichen Entscheidungen, bspw. hinsichtlich des Bebauungsplans, der Auswahl des Baumaterials, aber auch Details wie Böden oder Türklinken.

Es entstand ein Dorf für alle! Rund 90 bis 100 Bewohner:innen bewohnen 10 Häuser, die sich um einen Dorfplatz gruppieren. Die gesamte Anlage wurde in Holzständerbauweise mit Zellulosedämmung und als Niedrigenergiehaus errichtet.

Broschüre:
https://www.nonconform.at/wp-content/uploads/2022/02/nonconform_B.R.O.T_Pressbaum.pdf



Ausblick auf die Terrasse und den Wienerwald © Kurt Hoerbst



Baugruppenworkshop © nonconform



Ein Dorf für Alle © Kurt Hoerbst



Herausgeber:in: Bundesstiftung Baukultur, 2018



Herausgeber:in: Brandl/Dirnberger/Miosga/Simon, 2019



Herausgeber:in: Wonneberger, 2018



Herausgeber:in: Wüstenrot Stiftung Förster/Bernögger/Brunner, 2020



Herausgeber:in: ARGE für zeitgemäßes Bauen, 2015



Herausgeber:in: May/ Ullrich/ Steiger, 2017



Herausgeber:in: Land Kärnten, 2021

Literatur-empfehlungen

#5 Miteinander der Generationen und Familien- freundlichkeit

Festigung des Zusammen- lebens aller Generationen & die Schaffung von Gemein- schaftsräumen

- Talenttauschbörse
- Lern- und Co-Working Spaces schaffen

Beispiel: Offenes Technologie Labor (OTELO)

„Otelos sind inspirierende Gemeinschafts-(T)Räume, die einladen, Visionen und Ideen miteinander zu teilen und zu verwirklichen. Sie sind Orte der offenen Begegnung und herzlichen Beziehung. Sie bieten Menschen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Zugehörigkeit, freien Raum, in dem Offenheit und das Teilen von Wissen und Erfahrungen im Vordergrund stehen.“

Die Nutzer:innen der Otelos gestalten diese Räume gemeinsam. Sie verstehen sich als Gastgeber:innen für das Neue. Sie entwickeln inspirierende Formate. Die kulturelle Basis dafür ist die Otelo-Charta. Die Otelos und ihre Nutzer:innen weben im Rahmen des Otelo-Netzwerkes gemeinsam an gesellschaftlichen Innovationsnetzen für die Zukunft, indem sie neue, kooperative Strukturen schaffen. Sie kooperieren dabei mit den sie umgebenden Systemen für eine positive Entwicklung der Regionen, ohne sich in Abhängigkeiten zu begeben. Neue Otelos bilden weitere Netzknoten und werden damit Teil des Gestaltungsprozesses.“

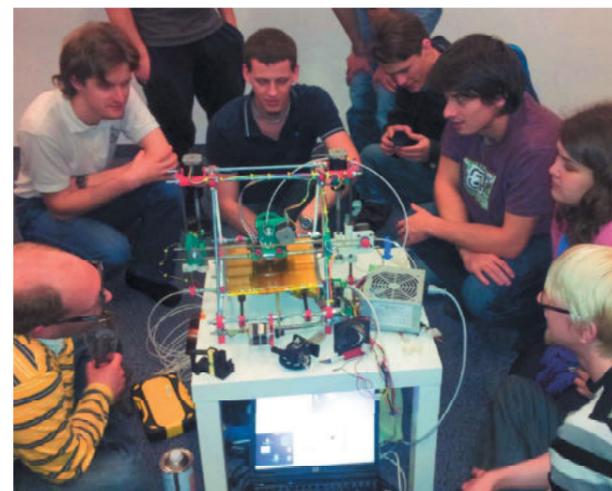
Quelle: <https://otelo.or.at>
Wirkungsbericht 2020:
https://issuu.com/otelo_offenes_technologielabor/docs/wirkungsbericht_2020_highres_klick



Wirkungsbericht 2020 © otelo.or.at



Generationsübergreifendes Lernen an neuen Technologien sind der Grundgedanke © otelo.or.at



Zukunftsrat für Jugendliche Bad Berleburg



Mit dem Bürgerhaus und dem Jugendcafé ist der Marktplatz Treffpunkt für alle Bad Berleburger:innen © nonconform

Förderung der Entwicklungsmöglichkeiten für Jugendliche

- Jugendvertreter:innen in Bürger:innengremien wählen und in die Zukunftsentwicklung der Gemeinde einbinden

Beispiel: Zukunftsrat für Jugendliche, Bad Berleburg, Nordrhein-Westfalen

Für den Zukunftsrat wurden einige Hundert Einladungen an Jugendliche aus dem gesamten Stadtgebiet verschickt. Aus den Rückmeldungen wurden 16 Jugendliche ausgewählt, die für zwei Tage schulfrei erhielten, um an der Entwicklung des Marktplatzes mitzuwirken. Mithilfe sensorischer Spaziergänge nahmen sie die Umgebung des Marktplatzes unter die Lupe und begutachteten den Bestand. Auf dieser analytischen Grundlage diskutierten die Jugendlichen, was sie sich für den Marktplatz vorstellen, wofür sie gerne herkommen und was sie brauchen, um sich wohl zu fühlen.

Am zweiten Tag lernten sie im Stadtarchiv auch die historische Entwicklung des Platzes kennen, bevor sie im Anschluss ihre Ideen für einen aktiven Marktplatz in Arbeitsgruppen ausarbeiteten. Zum Abschluss wurden die Ergebnisse der Spurguppe vorgestellt.



Auf Spurensuche © nonconform



Präsentation der Ideen © nonconform

#6 Vielfalt in der Bildungs- und Wirtschaftslandschaft

Ausbau und Stärkung des Bildungsstandortes

- Mobile Angebote für alle Generationen anbieten
- Plätze in der Natur zum Lernen, Hausaufgaben machen und Arbeiten

Maria Saal strebt danach, ein lebendiger Bildungsstandort zu werden, der Bildungschancen für alle Generationen bietet. Mit Blick auf die Zukunft setzen wir uns für die Schaffung mobiler Bildungsangebote ein, die die Bildung zu den Menschen bringen. Ein Beispiel hierfür ist die Einführung einer mobilen Bibliothek, die es allen Altersgruppen ermöglicht, einfachen Zugang zu Büchern und Ressourcen zu erhalten, unabhängig von ihrem Wohnort.

Darüber hinaus wollen wir sichere und inspirierende Plätze in der Natur schaffen, die als Lernumgebung, Hausaufgabenplatz und Arbeitsbereich genutzt werden können. Diese Naturplätze sollen die Verbindung zur Umwelt stärken und zugleich ein gesundes Lernumfeld bieten. Der Zugang zu grünen Oasen wird nicht nur die Bildung fördern, sondern auch das Wohlbefinden und die Kreativität steigern.



Lernen und Arbeiten in der Natur © nonoconform



Florian Radners „Mobile Bibliothek“ am Weg zum nächsten Einsatzort © Christoph Weiermair



Die „Mobile Bibliothek“ im Einsatz © Christoph Weiermair



Das Mesnerhof-Ensemble auf 1.000 Meter Seehöhe © Werner Neururer

Förderung des Wirtschaftsstandortes Maria Saal

- Aufwertung und Belebung des historischen Zentrums sowie der Ortskerne

Beispiel: Mesnerhof Steinberg am Rofan, Tirol

Auf 1.000 Meter Seehöhe liegt der Mesnerhof-C. Sein Inhaber ist der Tiroler Georg Gasteiger, der das leerstehende Hof-Ensemble, bestehend aus drei Häusern, von seinen Eltern geerbt hat. Trotz der Empfehlung des Vaters, den Hof abzureißen, sah Gasteiger das Potential des 400 Jahre alten Berghofs: gemeinsam mit seiner Ehefrau sanierte er das Anwesen und wandelte es zu einem Hotel um, das Co-Living & -Working verbindet.

Quelle:

<https://artofmagazine.com/mesnerhof-c-das-schoenste-ende-der-welt/>

<https://www.mesnerhof-c.at>



Co-Living Bereich © Mesnerhof-C



Eines der 27 „Schlafnester“ © Mesnerhof-C



Der zentralgelegene Gasthof Bräu © Gemeinde Munderfing

Beispiel: Gasthof Bräu Munderfing, OÖ

Der „Bräu“-Gasthof in Munderfing stand fast 40 Jahre größtenteils leer, obwohl er einst eine wichtige Rolle für die Gemeinde spielte. In jüngster Zeit wurde er als Workshop- und Veranstaltungszentrum sowie als Präsentationsraum genutzt, was das Potenzial des Gebäudes für die Gemeinde und die Region verdeutlichte. Die Gemeinde beauftragte die Revitalisierung des Gasthofs, nachdem bei Diskussionen mit Vertreter:innen aus verschiedenen Gemeindegruppen und regionalen Unternehmen der Bedarf an externen Seminarräumen für Leitbetriebe und einem Coworking Space für Kleinunternehmen erkannt wurde.

Quelle:
<https://www.zukunftsraumland.at/projekte/1451>
<https://seminarhaus-braeu.at>



Gaststube © Gemeinde Munderfing



Einer der Seminarräume im Bräu © Seminarhaus-Bräu



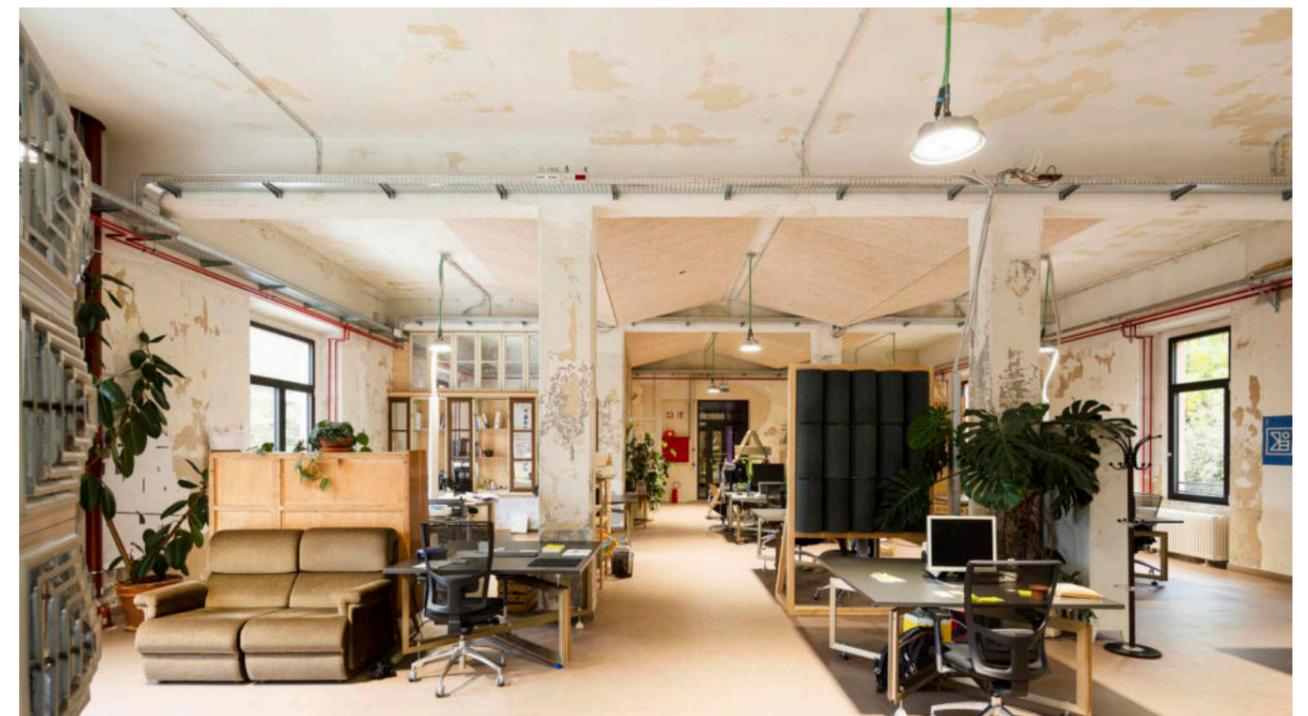
Das ehemalige Versorgungsgebäude © Samuel Holzner

Beispiel: BASIS Vinschgau Venosta, Südtirol

„BASIS Vinschgau Venosta arbeitet generationenübergreifend, transsektoral und praxisnah. Als Knotenpunkt für Wirtschafts- und Gesellschaftsprojekte fördert es die lokalen Akteure verschiedener Branchen und bietet professionelle Unterstützung für neue Konzeptideen. Durch das internationale Expertennetzwerk ist BASIS Vinschgau Venosta der Ansprechpartner in der Trendentwicklung und in zeitgemäßer Infrastruktur. Forschung, Entwicklung, duale Bildungsangebote, Gemeinschaftsdienste, Wissens- und Praxisangebote sorgen für Neugründungen und Neufindungen. Als Informationsdienstleister und Netzwerkzentrum werden Begegnungen auf Augenhöhe geschaffen und das zivilgesellschaftliche Engagement gefördert. Durch diese Serviceleistungen kann fundierte Regionalentwicklung, ausgehend von der Gesellschaft selbst angetrieben werden.“

„Das ehemalige Versorgungsgebäude Palazzina Servizi ist Teil der Kaserne Caserma Druso und liegt in Schlanders im Vinschgau, im Westen von Südtirol, im Norden von Italien. Die zentrale Lage der Marktgemeinde im Tal begünstigt die Etablierung des integrativen Entwicklungsprojektes BASIS Vinschgau Venosta als Vinschger Dienstleistungs- und Ausbildungsstandort.“

Quelle: <https://basis.space>



Co-Working Plätze in der BASIS Vinschgau Venosta © Samuel Holzner



Herausgeber:in: wAmt der Oö. Landesregierung, 2021

Literatur-empfehlungen



Herausgeber:in: Amt der Oö. Landesregierung, 2022

#7 Zukunft gemeinsam gestalten!

Gemeinsame Entwicklung von Zukunftsprojekten

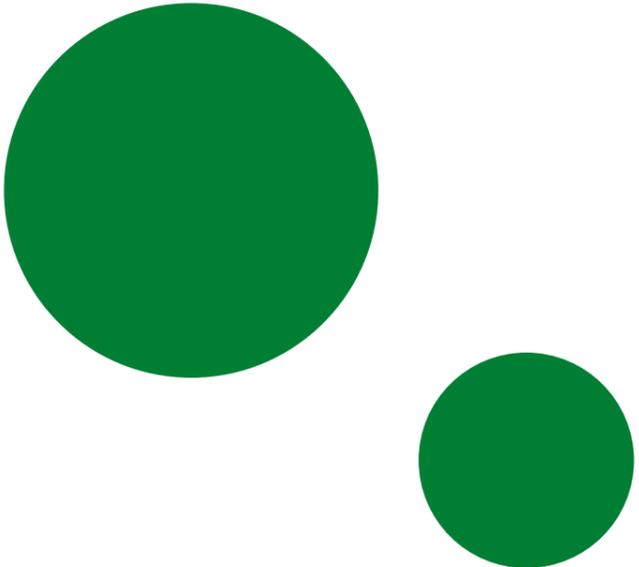
- Entwicklung eines bindenden Beteiligungsleitfadens

Beispiel: Mitmachamt und Beteiligungs-satzung Gemeinde Weyarn, Bayern

Die erfolgreiche Dorfentwicklung in Weyarn beruht auf der aktiven Bürgerbeteiligung, wodurch die Bedürfnisse der Gemeindegänger erfasst und behandelt werden können. Dieser Prozess begann 1993 im Rahmen des Bayerischen Dorferneuerungsprogramms, stärkte die Identität und das Selbstbewusstsein der Gemeindegänger erheblich und wurde in Form einer Satzung festgelegt.

Das Ziel dieser Satzung ist es, die Bürgerbeteiligung weiterhin zu fördern, um transparente politische Entscheidungen, kulturelles Bewusstsein und soziale Verantwortung zu stärken. Dies soll zur Verbesserung der Infrastruktur, Wirtschaft, Umwelt und nachhaltigen Handlungen in der Gemeinde beitragen. Die Satzung legt die notwendigen Regeln und Organisationsstrukturen für die Bürgerbeteiligung fest, während die Gemeinde sich dazu verpflichtet, regelmäßig Leitziele auf Grundlage von Bestandsaufnahmen festzulegen.

Quelle: <https://gemeinde-weyarn.de/aktive-buerger/buergerbeteiligung/buergerbeteiligungssatzung-2/>



Beispiel: Leitlinie für mitgestaltende Bürgerbeteiligung Gemeinde Straden, Steiermark

In der Gemeinde Straden ist erkennbar, dass ein starkes Engagement für Bürgerbeteiligung besteht. Die Gemeinde strebt danach, Bürgerbeteiligungsprozesse auf strukturierte, ergebnisoffene und professionelle Weise zu gestalten. Dies dient dazu, die Identifikation der Bürger:innen mit der Gemeinde zu stärken, ohne jedoch die Rolle der politischen Vertreter zu ersetzen. Ein überparteilicher Ansatz wird betont, bei dem alle Parteien zur Teilnahme am Dialog ermutigt sind.

Für die Bürger:innen bietet Bürgerbeteiligung die Möglichkeit zur transparenten Information und aktiven Mitwirkung, während die Marktgemeinde Straden davon profitiert, eine höhere Qualität und Akzeptanz für ihre Vorhaben zu erzielen. In einer Zeit des Wandels, geprägt durch Globalisierung, Digitalisierung und Bevölkerungsveränderungen, wird Bürgerbeteiligung als Chance gesehen, um gemeinsam bedeutende Schritte zu unternehmen.

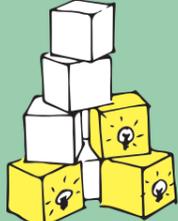
Quelle: <https://www.straden.gv.at/index.php/de/home/buergerservice/politik/buergerbeteiligung>
 Leitlinie: <https://www.straden.gv.at/images/content/VERWALTUNG/Politik/Buergerbeteiligung/Leitlinie-Buergerbeteiligung-Straden.pdf>

10 Schritte für gelungene Bürger:innen-beteiligung

1
Aufgabe klar abstecken und analysieren

An illustration showing a magnifying glass held over a map of several houses, symbolizing the process of defining and analyzing a task.

2
Zum Mitmachen aktivieren und Ideenkanäle öffnen

An illustration of several stacked boxes, some of which have lightbulbs on them, representing the activation of ideas and channels.

5
Kinder und Jugendliche involvieren

An illustration of children playing on a swing set, representing the involvement of children and youth.

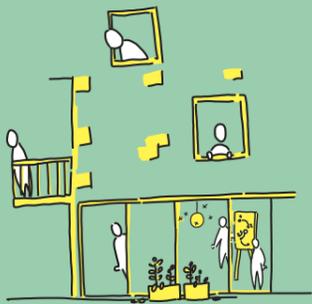
6
Gute Arbeitsatmosphäre erzeugen

An illustration of a group of people in a meeting, with a heart symbol above them, representing the creation of a good working atmosphere.

7
Magische Momente schaffen

An illustration of people celebrating, with stars and hearts, representing the creation of magical moments.

3
Arbeitsraum vorbereiten

An illustration of a prepared meeting room with a table, chairs, and a person standing, representing the preparation of the workspace.

4
Zuhören und gehört werden

An illustration of people sitting around a table, with one person speaking and others listening, representing the process of listening and being heard.

8
Geistig-schöpferischer Akt

An illustration of a person writing on a large sheet of paper, representing a creative act.

9
Ergebnisse niederschwellig und lustvoll vermitteln

An illustration of a person presenting to a group of people, representing the communication of results in a low-threshold and enjoyable way.

10
Mikromaßnahmen sofort umsetzen

An illustration of a person pushing a cart labeled 'EXPRESS' with a lightbulb on it, representing the immediate implementation of micro-measures.

Impressum

nonconform ideenwerkstatt GmbH

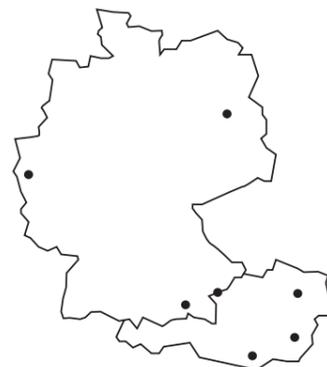
Verfasserstandort
Wien, Moosburg

Büro Wien
Lederergasse 23/8/EG, 1080 Wien

Büro Kärnten
Feldkirchner Straße 2, 9062 Moosburg

www.nonconform.at
office@nonconform.at

Verfasser:in Beispielsammlung
Johanna Steinhäusler, Roland Gruber



Wien
Berlin
Kärnten
Bayern
Nordrhein-Westfalen
Oberösterreich
Steiermark



www.nonconform.at